

Wir wollen, können und müssen uns verteidigen!

Autor(en): **Möckli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **23 (1950)**

Heft 8: **Sondernummer : geistige Landesverteidigung**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir wollen, können und müssen uns verteidigen!

Von Ernst Möckli, Redaktor

Diese Worte sind jedem rechten Eidgenossen ins Herz geschrieben und in die Seele eingebrannt. Für Soldaten aber haben sie bindende Verpflichtung, die derjenigen des Fahneneides gleichkommt, denn sie stammen von unserem höchsten militärischen Führer, dem General.

Wir wollen das Erbe verteidigen, das vor mehr als 650 Jahren auf der stillen Wiese am Vierwaldstättersee von den ersten Eidgenossen geschaffen und seither von vielen Generationen durch alle Nöte und Stürme hindurch nicht nur getreulich verwaltet, sondern auch vermehrt und verbessert worden ist.

Wir haben den starken Glauben daran, dass unser vor Jahrhunderten gegründete Bund fähig ist, dem Bürger auch in aller Zukunft seine persönliche Freiheit, dem Lande seine politische Unabhängigkeit, die selbstgewollte Neutralität und den innern und äussern Frieden zu erhalten und dem Volke soziale, wirtschaftliche und kulturelle Fortschritte zu sichern.

Alles, was dazugehört, dem Menschen das Leben lebenswert erscheinen zu lassen und die Gesamtheit des Volkes in Glück und Zufriedenheit emporzuführen, hat uns unsere freigewählte Staatsform ermöglicht. Nichts Stärkeres, nichts Besseres auf dieser Welt ist im Werden begriffen. Vor allem aber hat noch nichts anderes so lange Zeitläufe glücklich überstanden, wie sie das Werk der freien Schweizerischen Eidgenossenschaft, unsere Demokratie, aufblühen und gedeihen sah.

Dem Ringen anderer Völker um staatspolitische Ideologien bringen wir volles Verständnis entgegen; was wir aber besitzen, wollen wir nicht antasten lassen, sondern es uns bewahren und zäh und entschlossen nach innen und nach aussen verteidigen.

Wir können unsere Demokratie und unser Land verteidigen! Nach innen kämpfen wir um sie mit der Waffe, die dem Frieden und dem Fortschritt dient: dem Stimmzettel, auf dem

jeder nach freiem Ermessen seine Meinung und den Grad seiner geistigen und politischen Reife zum Ausdruck bringt.

Zur Verteidigung nach aussen setzen wir, wenn auch die letzten politischen Mittel zur Verständigung und zur Vermeidung eines Angriffes auf unser Land erschöpft sind, oder wenn wir überfallen werden, unsere Armee ein.

Kein Millionenheer ist es, das wir einem Eindringling entgegenstellen können. Mit einigen hunderttausend gut ausgebildeten Soldaten aber, die kampfgewillt und entschlossen sind, keinen Fussbreit Boden widerstandslos herzugeben, lassen sich in der Verteidigung herrliche Erfolge erzielen. Der vergangene Weltkrieg zeigte uns an bewunderungswürdigen Beispielen, dass kampfbeseelte Männer in erfolgreicher Abwehr fast Übermenschliches auszuhalten und einem Angreifer schwerste Verluste an Menschen und Material aufzuzwingen vermochten.

Wir Soldaten wissen am besten, was zur wirkungsvollen militärischen Verteidigung unseres Landes an finanziellen Mitteln aufgewendet, an Bewaffnung und Ausrüstung geschaffen, an Verteidigungsanlagen erstanden und zur Ausbildung der Armee geleistet worden ist. Es ist auf allen Gebieten sinnvoll und weitsichtig gearbeitet worden.

An unseren Bergen haben wir starke Verbündete. In den harten Felsen oben kommen schwere Angriffswaffen eines Gegners nicht voll zur Geltung. Im engumgrenzten Kampfgebiet unserer Alpen kann eine Entscheidung auch nicht erzwungen werden von einer an Zahl überlegenen Masse. Hier siegen nicht die modernen Kampfmittel, nicht die stärkeren Bataillone, sondern die besseren Soldaten.

Sorgen wir also dafür, in steter Arbeit an uns selbst, dass wir die besseren Soldaten werden! Unsere vorbereiteten Stellungen in auf Schritt und Tritt bekanntem gebirgigem Gelände sind uneinnehmbar, wenn sie besetzt sind von Soldaten, die auszuhalten und jedes Opfer zu ertragen bereit sind.]



«Jeder Schweizer ist wehrpflichtig», lautet der erste Grundsatz unserer Landesverteidigung, der zugleich die Grundlage bildet zur Volksarmee. Wenn der Bürger die Uniform anzieht, so fallen alle Unterschiede des Standes, des Berufes und der Lebensart; er ist nur noch eines: Schweizertsoldat. Aber auch im Zivilleben lebt in ihm der Soldat weiter — das Volk ist die Armee, die Schweizer Armee ist der Inbegriff des Volkes.

«Chaque citoyen suisse est astreint au service militaire.» C'est le principe premier de notre défense nationale et la base de notre armée démocratique. Dès que le citoyen a revêtu l'uniforme, toutes les distinctions de classe, de métier ou de genre de vie disparaissent: il n'est plus que soldat suisse. Et dans la vie civile le soldat ne meurt pas. Le pays est l'armée, comme l'armée suisse est l'essence de notre peuple.

Wir müssen uns verteidigen: Könnten wir es vor unserem Gewissen und vor unseren Nachkommen verantworten, die persönliche Freiheit des Bürgers und die politische Unabhängigkeit des Landes ruhmlos aufzugeben? Liesse es sich irgendwie rechtfertigen, uns und jene, die uns nachfolgen, vielleicht für immer fremdem Machtwillen auszuliefern? Daran wird kein wahrer Schweizer denken!

Freiheit und Unabhängigkeit aber sind für uns verloren, wenn wir nicht den Willen haben, zu ihrer Verteidigung in engeschlossenen Reihen anzutreten, sollte ihre Rettung anders nicht möglich sein.

Die Ereignisse der Kriegsjahre und zum Teil auch der Nachkriegsjahre haben bewiesen, dass die Einordnung eines Volkes in den Machtbereich einer Grossmacht den vollen Verlust seiner politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit in sich birgt. Einem zum äussersten entschlossenen kleinen Volke, das bereit ist, seine Interessen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, wird auch der Grossstaat seine Achtung nicht versagen können. Ein Volk aber das sich einem Angriff gegenüber nicht zur Wehr setzt, ist charakterlos und verdient den Untergang und die Knechtschaft.

Wären wir im Abhängigkeitsverhältnis zu einer Grossmacht, so wäre ein Ausbau von Industrie, Handel, Landwirtschaft und Gewerbe im eigenen Interesse nicht mehr möglich. Die ganze Wirtschaft würde von dieser Grossmacht, ohne Rücksicht auf unsere Bedürfnisse, zu ihrem eigenen Vorteil ausgenützt.

Wer aber bereit wäre, darauf zu verzichten, die Waffe zur Hand zu nehmen, um mit ihr im Kampf ums eigene Leben und um selbstgeschaffenen Besitz zu siegen oder ehrenvoll unterzugehen, der möge bedenken, dass freiwillige Unterwerfung auch den Zwang mit sich bringt, eigener freier Willensbildung zu entsagen, im Dienste fremder Interessen die Waffen zu tragen und sein Blut für eine im Grunde der Seele verhasste Sache herzugeben.

Für uns Schweizer kann es nur eine Lösung geben: Verteidigung und durchhalten um jeden Preis!

